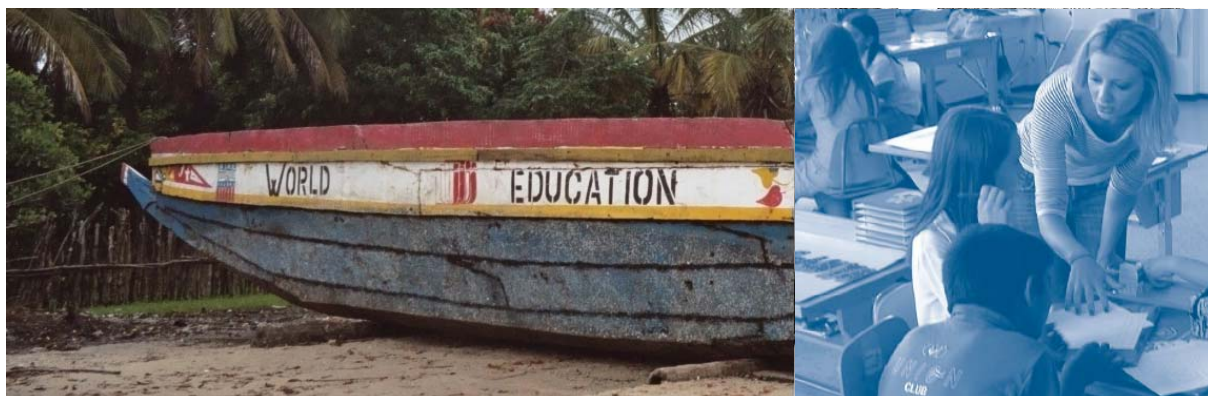


# Konzeption eines CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität (CAS DaZIK)

Mandatsbericht - Auszug



2. Juni 2008

## **Projektleitung:**

Gesine Magdeburg (Projektbeauftragte IZB, PHZ Zug)

## **Projektteam:**

Bruno Achermann (WBZA, PHZ Luzern)

Marina Allal (Ausbildung, PHZ Luzern)

Alois Buholzer (ISH, PHZ Luzern)

Priska Sieber (IZB, PHZ Zug)

## Inhaltsübersicht

1	Der Projektauftrag .....	3
1.1	Hintergrund.....	3
1.2	Projektziele.....	3
1.3	Grundlagenpapiere .....	3
1.4	Projektorganisation .....	4
2	Relevanz des CAS DaZIK für die Schulpraxis.....	5
2.1	Qualifizierung von DaZ-Lehrpersonen ist zentral.....	5
2.2	Integrative Ausrichtung der Sprachförderung ist am effektivsten .....	7
3	Grundausrichtung des CAS DaZIK .....	9
3.1	Theoretisches Verständnis.....	9
3.2	Funktionsfelder der Absolvierenden des CAS DaZIK.....	10
3.3	Rahmenbedingungen: 2 CAS DaZIK-Varianten .....	11
4	Zielgruppe, Studienziele und Kompetenzprofile .....	12
4.1	Zielgruppen und Aufnahmebedingungen.....	12
4.2	Studienziele.....	12
4.3	Kompetenzprofile .....	13
5	Aufbau, Inhalte und didaktische Grundsätze .....	14
5.1	Dauer und Struktur des CAS DaZIK .....	14
5.2	Gewichtung der Inhalte des CAS DaZIK.....	15
5.3	Inhaltsübersicht der einzelnen Module des CAS DaZIK.....	16
5.4	Didaktische Grundsätze .....	18
5.5	Abschlussverfahren.....	18
6	Literatur .....	19
	Abkürzungsverzeichnis.....	21
	Tabellenverzeichnis.....	21
	Abbildungsverzeichnis.....	21

# 1 Der Projektauftrag

---

## 1.1 Hintergrund

Im Februar 2007 wurde von der PHZ Direktion die Durchführung eines Weiterbildungsmasters Integrative Förderung (MAS IF) bewilligt, der im Sommer 2008 starten wird. Dazu sind mittlerweile ausreichend Anmeldungen eingegangen. Ein bedeutender inhaltlicher Teil des MAS IF sind die Interkulturelle Pädagogik und Sprachförderung“ (7.5 CP) sowie die Wahlmöglichkeit einer Vertiefung in diesem Themenbereich (3,5 CP).

Im Frühjahr 2007 schlägt das ISH in seinem Bericht „Förderung von zwei- und mehrsprachigen Kindern in den Schulen der Zentralschweiz. Konzepte und Überlegungen“ vor, an der PHZ einen Nachdiplomkurs (NDK/CAS) „Deutsch als Zweitsprache“ in enger Verknüpfung mit dem MAS IF zu entwickeln (vgl. ISH, 2007, S. 29). Dieser Vorschlag wird zudem im Bericht „Vorschläge zur strukturellen Einbettung und inhaltlichen Konzipierung eines Angebots *Deutsch als Zweitsprache* (DaZ) in der LehrerInnen Aus- und Weiterbildung der PHZ Luzern bzw. der PHZ“ unterstützt (vgl. Allal, 2007).

Im Mai 2007 hat André Abächerli, damals designierter Leiter der WBZA der PHZ Zug, die KoKo WBZA in einem informellen Rahmen darüber informiert, dass im Kanton Zug ein deutlicher Bedarf für eine Zusatzausbildung für Deutsch als Zweitsprache auszumachen ist. Aufgrund dieses Bedarfs hat die WBZA der PHZ Zug eine Ausarbeitung eines CAS für Deutsch als Zweitsprache befürwortet und unterstützt. Weiter wurde im April 2008 von der Dienststelle für Volksschulbildung des BKD Luzern das Bedürfnis nach einem CAS für Deutsch als Zweitsprache auch ausserhalb des MAS IF angemeldet und ein entsprechendes Angebot bei der WBZA der PHZ Luzern bestellt. Die Nachfrage ist geklärt.

Im Dezember 2007 hat die Direktionskonferenz der PHZ das Institut für Internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen (IZB) der PHZ Zug, das über ausgewiesene Kompetenzen in den vom CAS abzudeckenden Bereichen verfügt, damit beauftragt, einen CAS Interkulturelle Pädagogik / Deutsch als Zweitsprache zu konzeptualisieren.

## 1.2 Projektziele

Als Ziel des Projektauftrages formuliert das Mandat sinngemäss, dass ein CAS so zu konzipieren ist, dass

- das Weiterbildungsprofil in Deutsch als Zweitsprache nicht ausschliesslich aus einer linguistischen Perspektive angegangen werden soll, sondern auf der Basis einer Pädagogik der Vielfalt und somit im Kontext der interkulturellen Pädagogik anzusiedeln ist;
- es in der inhaltlichen Ausrichtung und der organisatorischen Anordnung sowohl den Bedürfnissen des Weiterbildungsmasters Integrative Förderung (MAS IF) als auch als eigenständiger CAS genügt;
- die Konzeption im Juli 2008 kommuniziert werden kann.

## 1.3 Grundlagenpapiere

Seitens der PHZ sowie seitens des Regionalsekretariats BKZ (vormals Bildungsplanung Zentralschweiz) liegen verschiedene Reglemente sowie Grundlagenpapiere vor, die bei der Entwicklung der im Folgenden dargestellten Konzeption des CAS berücksichtigt wurden:

- Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung, Berufseinführung und Zusatzausbildungen an der PHZ (Kompetenzbereich Weiterbildung/Zusatzausbildungen): Grundlagen und Grundsätze vom September 2003 (vgl. Direktion PHZ, 2003)
- Verordnung über Weiterbildung und Zusatzausbildungen an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ-Verordnung Weiterbildung – Zusatzausbildungen) vom 2. September 2005 (vgl. Konkordatsrat der PHZ, 2005)
- Konzept Weiterbildungsmaster für Integrative Förderung MAS IF vom 19. Dezember 2006 (vgl. Achermann, Joller-Graf & Sturny-Bossart, 2006)
- Der im Auftrag der Ausbildungsleitungskonferenz der PHZ Luzern von einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Marina Allal (Dozentin für Fremdsprachendidaktik) verfasste Bericht zur strukturellen Einbettung und inhaltlichen Konzipierung eines Angebots Deutsch als Zweitsprache in der Aus- und Weiterbildung für Lehrpersonen an der PHZ Luzern bzw. der PHZ (vgl. Allal, 2007)
- Der Bericht des Instituts für Heterogenität (ISH) der PHZ Luzern zu „Förderung von zwei und mehrsprachigen Kindern in den Schulen der Zentralschweiz: Konzepte und Überlegungen“ (vgl. ISH, 2007)
- Diverse Dokumente des Regionalsekretariats BKZ (vgl. Bildungsplanung Zentralschweiz, 2006a; Bildungsplanung Zentralschweiz, 2006b, 2006c, 2006d)

Zudem wurden die Rahmenbedingungen der EDK bezüglich Weiterbildung und Zusatzausbildungen an Pädagogischen Hochschulen berücksichtigt. Dabei handelt es sich um folgende Dokumente:

- Reglement über die Anerkennung der Abschlüsse von Zusatzausbildungen für den Lehrberuf vom 17. Juni 2004, mit Änderung vom 1. März 2007 (EDK, 2004b)
- Reglement über die Benennung der Diplome und der Weiterbildungsmaster im Bereich der Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Rahmen der Bologna-Reform (Titelreglement) vom 28. Oktober 2005 (EDK, 2005)

#### 1.4 Projektorganisation

Die im vorliegenden Bericht präsentierte Konzeption eines CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität (DaZIK)<sup>1</sup> wurde in Zusammenarbeit mit einem Projektteam bestehend aus Bruno Achermann (WBZA PHZ Luzern), Marina Allal (Ausbildung PHZ Luzern), Alois Buholzer (ISH) und Priska Sieber (IZB) unter der Projektleitung von Gesine Magdeburg (Projektbeauftragte des IZB) erarbeitet. Die Zusammensetzung des Projektteams gewährleistete, dass die verschiedenen Kräfte, die an der PHZ im Themenbereich aktiv sind, einbezogen wurden und so zur Entwicklung einer qualitativ hochstehenden Zusatzausbildung im Bereich „Interkulturelle Pädagogik / Deutsch als Zweitsprache“ führen sollten. Das Projektteam deckt Kompetenzen in allen für die Konzeptualisierung des CAS relevanten Bereichen ab:

- Deutsch als Zweitsprache (Gesine Magdeburg, Marina Allal)
- Interkulturelle Pädagogik (Priska Sieber, Marina Allal)
- Pädagogik der Vielfalt (Bruno Achermann, Alois Buholzer, Priska Sieber)
- Kohärenz mit MAS IF (Bruno Achermann)

---

<sup>1</sup> Die Begründung für den Titel des CAS wird weiter unten ausgeführt (siehe Abschnitt 3.1).

Zudem unterstützten die Mitglieder der KoKo WBZA der PHZ Werner Rhyner, Silvio Herzog und André Abächerli die Entwicklungsarbeiten mit kompetenten Rückmeldungen zu Fragen der Projektleitung und des Projektteams.

## **2 Relevanz des CAS DaZIK für die Schulpraxis**

---

### **2.1 Qualifizierung von DaZ-Lehrpersonen ist zentral**

Auf nationaler wie regionaler bildungspolitischer Ebene werden Fragen des Spracherwerbs bzw. der Sprachförderung insbesondere von fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern als prioritär definiert. Beispielsweise betreffen im EDK-Aktionsplan „PISA-2000“-Folgemassnahmen zwei von fünf Handlungsfeldern die Sprachförderung: Handlungsfeld 1 „Sprachförderung für alle“ sowie Handlungsfeld 2 „Sprachförderung für Kinder und Jugendliche mit ungünstigen Lernvoraussetzungen“, wozu auch fremdsprachige Kinder und Jugendliche gehören. Als eine Massnahme, die auf kantonaler Ebene umzusetzen ist, wird dabei folgendes definiert: „In der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen wird neben Erstsprachdidaktik auch die Zweitsprachendidaktik für die lokale Unterrichtssprache gelehrt.“ (EDK, 2003, S. 14)

Auch die Empfehlungen der Schweizerischen Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen (COHEP) zur Interkulturellen Pädagogik an den Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung betonen, dass den Lehrpersonen in der Aus- und Weiterbildung Kompetenzen vermittelt werden müssen, um die „gezielte Förderung der Unterrichtssprache sowie von multilingualen Identitäten mit entsprechenden sprachdidaktischen Prinzipien“ (COHEP, 2007, S. 8) zu leisten.

Die Kantone bzw. die Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung haben diese Empfehlungen umzusetzen, was bereits mit verschiedenen Massnahmen eingeleitet wurde. So hat etwa die Bildungsplanung Zentralschweiz (heute Regionalsekretariat BKZ) Ende 2005 eine Arbeitsgruppe Deutsch als Zweitsprache eingesetzt, bestehend aus Delegierten der Kantone UR, SZ, OW, NW, und ZG.

Diese ad hoc Arbeitsgruppe DaZ bearbeitete folgende Aufträge: Entwickeln einer Lehrplanergänzung, Erstellen von Empfehlungen für Rahmenbedingungen und Überarbeiten der Broschüre "Wenn Deutsch fremd ist". Aufgrund des Starts des deutschschweizer Lehrplanprojektes und der Entwicklung des Sprachstandsinstrumentariums DaZ (deutschschweizer Projekt unter der Federführung des Kantons Zürich) wurde von der Entwicklung einer Lehrplanergänzung in der Region abgesehen, und auch die Überarbeitung der Broschüre "Wenn Deutsch fremd ist" wurde zurückgestellt. Die Erarbeitung der Empfehlungen für Rahmenbedingungen wird voraussichtlich Ende 2008 abgeschlossen.

Bei der Bearbeitung der Aufträge wurde festgestellt, dass der Aufbau von DaZ-Know How und eine Vernetzung in der Region notwendig sind. Die ad hoc Arbeitsgruppe wird deshalb im Sommer 2008 in eine Fachberatungsgruppe überführt, deren Leitung Frau Gesine Magdeburg übernimmt.

Das Thema Interkulturelle Pädagogik bearbeitet in der Region auch die Kontaktgruppe IKP. Diese trifft sich einmal im Jahr zum Informationsaustausch und zur Vernetzung, wird im Rotationsverfahren von den Kantonen geleitet, bearbeitet jedoch keine Aufträge der BKZ und hat auch keine Ressourcen vom Regionalsekretariat.

Der Kanton Luzern führt im Rahmen des mehrjährigen Projekts Schulen mit Zukunft (SmZ) das Teilprojekt „Lehren und Lernen“ durch. Dieses Teilprojekt dient dem verbesserten Umgang mit Heterogenität im Unterricht. Schulen bzw. Schuleinheiten mit einem hohen Anteil an zwei- und

mehrsprachigen Lernenden (L+L-MS-Schulen) können sich dabei auf spezifische Projektangebote beziehen. Diese Schulen fokussieren ihre Entwicklung auf die folgenden Inhalte und Ziele:

- **Sprachförderung:** L+L-MS-Schulen planen Massnahmen zur gezielten integrativen Sprachförderung in ihren Klassen und setzen diese um bzw. bauen bestehende Angebote und erfolgreiche Teamteachingmodelle je nach Bedarf aus: ‚Deutsch als Zweitsprache‘ (DaZ), ‚Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur‘ (HSK).
- **Förderung der Integration:** Ein positiver Umgang mit Heterogenität an der Schule und im Umfeld sowie eine Kultur des Vertrauens und des gegenseitigen Respekts fördern das Lernklima. Das wirkt sich positiv auf das Lernen und den Schulerfolg der Kinder aus. Die Schule unterstützt das respektvolle Zusammenleben und die Integration aller Beteiligten mit gezielten Strategien und klaren Haltungen.
- **Einbezug der Erziehungsberechtigten in die Lernförderung:** L+L-MS-Schulen unterstützen die Erziehungsberechtigten, damit diese ihre eigenen individuellen Möglichkeiten zur Lernförderung ihrer Kinder ausschöpfen können“ (DVS 2008, 2).

Auch die Nachbarregionen der Zentralschweiz sind die Umsetzung der Empfehlungen angegangen. Einerseits hat die NW EDK das bereits genannte Projekt *sims* lanciert und andererseits wird den Kantonen der EDK-Ost neuerdings empfohlen, für DaZ-Unterricht Lehrkräfte einzusetzen, die zusätzlich qualifiziert sind, und einen Zertifikatslehrgang besucht oder ein Nachdiplom erworben haben (Erfa-Gruppe "Migration und Integration", 2007).

Nicht nur auf bildungspolitischer Ebene wird der Weiterbildung von Lehrpersonen zur Verbesserung der Sprachförderung eine zentrale Rolle beigemessen, sondern auch aus wissenschaftlicher Perspektive. Eine aktuelle Delphi-Studie von Müller (2008) zeigt beispielsweise, dass Expertinnen und Experten unter anderem die Bereiche „Verbesserung des sprachdidaktischen Wissens und Könnens von Lehrpersonen auch im Hinblick auf die Situation zweisprachiger Migrantenkinder“ und die „Vergrösserung von interkulturellem Wissen bei Lehrpersonen und der Einbezug von Fachpersonen mit vertieften Kenntnissen im Bereich der Interkulturalität/Mehrsprachigkeit in den Schulen“ als besonders wichtig für die Förderung mehrsprachiger Kinder beurteilen

(vgl. Tabelle 1).

*Tabelle 1 Urteile von Expertinnen und Experten (n = 126) bezüglich der 5 wichtigsten von 22 Bereichen zur Förderung mehrsprachiger Kinder (vgl. Müller, 2008.)*

Item	Prozente	Gültige Antworten (max. 630)
Ausbau vorschulischer Erziehungsmodelle mit besonderer Berücksichtigung der Situation mehrsprachiger Migrantenkinder	50.00%	63
Verbesserung des sprachdidaktischen Wissens und Könnens von Lehrpersonen auch im Hinblick auf die Situation zweisprachiger Migrantenkinder)	35.70%	45
Reform bestehender Selektionssysteme und differenzierte Leistungsbeurteilung / Laufbahnentscheide mit besonderer Berücksichtigung der Situation mehrsprachiger Migrantenkinder	35.70%	45
Ausbau allgemeindidaktischer Kompetenzen im Bereich der individuellen Lernförderung und der Lerndifferenzierung auch in Hinblick auf die spezifische Situation mehrsprachiger Migrantenkinder	35.70%	45
Vergrösserung von interkulturellem Wissen bei Lehrpersonen und Einbezug von Fachpersonen mit vertieften Kenntnissen im Bereich der Interkulturalität/Mehrsprachigkeit in den Schulen	31.00%	39

Die aktuell im Bereich DaZ tätigen Lehrpersonen sind zwar meist erfahrene Lehrpersonen mit regelmässiger Weiterbildung, über eine anerkannte Zusatzausbildung verfügen allerdings nur sehr wenige. Allgemein fehlen in der Deutschschweiz die notwendigen „Fachpersonen mit vertieften Kenntnissen im Bereich der Interkulturalität/Mehrsprachigkeit in den Schulen“, was u.a. darauf zurückgeführt wird, dass an keiner Universität in der Deutschschweiz ein Lehrstuhl für diese Fragen existiert und die entsprechenden Aus- und Weiterbildungsangebote bis anhin kaum vorhanden waren. So folgert Allal (2007) in ihrer Studie zur strukturellen Einbettung und inhaltlichen Konzipierung eines Angebots DaZ in der Lehrerinnen- und Lehrer-Aus- und Weiterbildung zu Recht: „Die Einführung eines Weiterbildungsangebotes für amtierende Lehrpersonen erweist sich [...] als besonders sinnvoll.“ (S. 14) und Lanfranchi (im Druck) führt aus, dass eine „Qualifizierungsoffensive“ von Lehrpersonen bezüglich Interkulturalität dringend nötig ist (S. 208ff.).

## 2.2 Integrative Ausrichtung der Sprachförderung ist am effektivsten

Im Grundlagenbericht der COHEP-Arbeitsgruppe Interkulturelle Pädagogik „Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Schweiz“ werden als Resümee des aktuellen Forschungsstandes zum Zeitspracherwerb folgende Faktoren genannt, die zu einer besonders effektiven Sprachförderung von fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern führen:

- „(1) ein (mehrjähriger) Fachunterricht im Medium der Erstsprache,
  - (2) die intensive, gezielt gesteuerte, an Fachinhalten orientierte und an die Lernenden angepasste Förderung der Unterrichtssprache mit explizit formulierten Sprachzielen,
  - (3) eine Atmosphäre der Anerkennung von sprachlicher und kultureller Vielfalt und
  - (4) ein möglichst weitgehender Einbezug der Förderung in den Regelunterricht.“
- (COHEP-Arbeitsgruppe Interkulturelle Pädagogik, 2007, S. 16)

Folglich kann aus wissenschaftlicher Perspektive ein isoliertes Angebot für den Zweitspracherwerb von Kindern und Jugendlichen als wenig effektiv beurteilt werden. Sprachlernen sollte idealerweise den ganzen Unterricht durchdringen, an Fachinhalten orientiert sein und in einer Atmosphäre der Anerkennung von sprachlicher und kultureller Vielfalt stattfinden. Insbesondere letzteres aber bedarf eines vertieften, reflektierten Verständnisses der Lehrperson in den Bereichen Interkulturalität, sozialer Vielfalt sowie der in Gesellschaft und Schule angelegten Ausschlussprozesse. Effektiver Zweitspracherwerb verlangt somit von der Lehrperson nicht nur linguistische und fachdidaktische Kompetenzen, sondern auch die Bereitschaft und entsprechende Kompetenzen, mit sprachlicher und kultureller Vielfalt in Schule und Unterricht konstruktiv umzugehen und Separierung und Ausschluss von Kindern und Jugendlichen zu verhindern. So kommt auch die Erfa-Gruppe „Migration und Integration“ (2007) zum Schluss, dass im Kindergarten und in der Schule die DaZ-Förderung in den Regelunterricht zu integrieren ist.

Vor diesem Hintergrund kann die aktuelle Situation der Sprachförderung in Deutsch als Zweitsprache in der Zentralschweiz als suboptimal bezeichnet werden, denn in der Zentralschweiz unterrichten viele Lehrpersonen in Kleinpensen DaZ und wirken entsprechend wenig integriert. Die Zahlen aus dem Kanton Luzern mögen dies veranschaulichen (vgl. Abbildung 1).

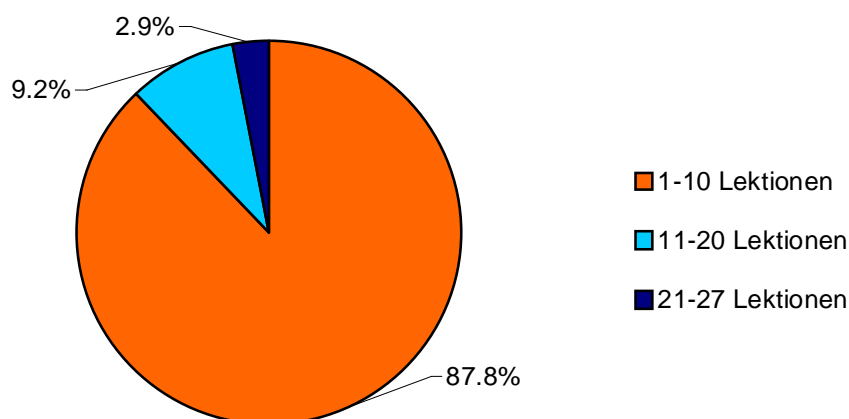


Abbildung 1 Prozentanteil DaZ-Lehrpersonen nach Umfang der Anstellung im Kanton Luzern,  $n = 477$  (Daten aus ISH, 2007, S. 28)

Von insgesamt 477 DaZ-Lehrpersonen im Kanton unterrichten fast 90 % nur 10 Lektionen oder weniger. „Aus diesen Angaben kann konstatiert werden, dass der DaZ-Unterricht unübersichtlich auf zu viele Kleinstpensen aufgeteilt und damit oft uneffizient ist.“ (ISH, 2007, S. 28). Genauso wie der individuumszentrierte DaZ-Unterricht in Kleinstpensen ist auch die Qualifizierung einer grossen Anzahl von Lehrpersonen, die in Klein- und Kleinstpensen DaZ unterrichten, uneffizient.

Zwar kann die Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung gegebene Strukturen im Bildungssystem nicht grundsätzlich verändern, sie kann jedoch dazu beitragen, dass die aktuell in Strukturprojekten anzugehenden Reformen in Richtung einer integrativen Schulpraxis durch die dafür notwendige Bündelung von Kompetenzen der Lehrpersonen unterstützt werden.

Unter der Prämisse, dass im Kindergarten und der Primarschule aktuell mehr integrative Systeme aufgebaut werden, ist es konzeptionell sinnvoll, die Kompetenz für DaZ in grössere (Regelklassen-) Pensen für Integrative Förderung einzubinden oder diese zumindest so auszurichten, dass sie auf die integrierte Sprachförderung in Regelklassen abzielen und eine integrative Sprachförderungspraxis unterstützen. Aus Sicht des Projektteams sollte der CAS DaZIK keinen Beitrag leisten zur Aufrechterhaltung von wenig wirksamem Sprachunterricht in der Form von isolierten Einzellektionen, sondern die Umsetzung der aktuell auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene anlaufenden Schulreformprojekte unterstützen, die auf eine zunehmende Integration ausgerichtet sind.

Aufgrund der obigen Ausführungen kann gefolgert werden, dass eine Weiterbildung für Lehrpersonen in DaZ aufgrund aktueller bildungspolitischer Prioritäten und Empfehlungen eine hohe Relevanz mit entsprechender Nachfrage zeigen dürfte. Zudem kann resümiert werden, dass eine Weiterbildung in DaZ für die Schulpraxis dann besonders effektiv sein dürfte, wenn die Lehrpersonen Kompetenzen erwerben, um zum Einen eine integrative Sprachförderung zu gewährleisten und zum Anderen, eine Atmosphäre der Anerkennung kultureller und sprachlicher Vielfalt im Sinne einer Interkulturellen Pädagogik und Pädagogik der Vielfalt gestalten zu können.



### 3 Grundausrichtung des CAS DaZIK

---

Der CAS DaZIK orientiert sich an der gleichen grundsätzlichen Ausrichtung des MAS IF (Achermann et al., 2006), und entspricht damit den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen (siehe oben), die entsprechend für (die Weiterbildung von) DaZ-Lehrpersonen gelten. Nur wenn Lehrpersonen darauf vorbereitet werden, in integrativen bzw. inklusiven Settings zu arbeiten und ihre Kompetenzen für den Regelklassenunterricht nutzbar zu machen, kann das Bildungswesen effektive (Sprach-)Förderung für alle Kinder und Jugendlichen gewährleisten.

#### 3.1 Theoretisches Verständnis

Der MAS IF basiert auf der Grundidee der Inklusion. Das bedeutet unter anderem, allen an Bildung und Erziehung Beteiligten die gleiche Wertschätzung entgegenzubringen (unabhängig beispielsweise von ihrem sprachlichen und kulturellen Hintergrund), das Einbeziehen aller als Gewinn zu erfahren und Barrieren in Bildung und Erziehung für alle Schülerinnen und Schüler auf ein Minimum zu reduzieren. Inklusion beinhaltet eine Sichtweise, wonach Unterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern Chancen für das gemeinsame Lernen sind und nicht Probleme, die es zu überwinden gilt. Inklusion zielt darauf ab, Gemeinschaften auf allen Ebenen (Klassen, Lehrpersonenteams, schulhausübergreifender Zusammenarbeit, Gemeinde) aufzubauen, entsprechende Werte zu entwickeln und Leistungen zu steigern.

Das dem MAS IF zugrunde liegende Konzept der Inklusion fungiert ebenfalls als Leitvorstellung für die Weiterbildung von Lehrpersonen in DaZ. Sprachförderung von mehrsprachigen Kindern und Jugendlichen in der Unterrichtssprache soll – wie in Abschnitt 2.2 begründet – künftig vermehrt integriert im Regelklassenunterricht angeboten werden. Dadurch können nicht nur die mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler in ihrem Spracherwerb optimaler gefördert werden, sondern gleichzeitig kann auch die Anerkennung der realen Sprachenvielfalt gefördert werden, um so der weit verbreiteten Stigmatisierungen von Schülerinnen und Schülern mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache entgegenzuwirken. Entsprechend sollen Lehrpersonen mit einem CAS DaZIK auch dazu beitragen können, dass die vorhandene Sprachenvielfalt in Kindergärten und Schulen im Sinne einer interkulturellen Pädagogik konstruktiv genutzt werden kann und unter anderem „das Interesse für Sprachen, die eigene und andere, und die Motivation, Sprachen zu lernen, [...] geweckt oder verstärkt“ werden (Saudan et al., 2005, S. 41).

Das hier vorgelegte Konzept eines CAS DaZIK berücksichtigt entsprechend, dass die Förderung des Spracherwerbs und der multilingualen Identität von Kindern und Jugendlichen mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache nicht nur die fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler betrifft, sondern alle an der Schule Beteiligten aufgefordert sind, entsprechende Kompetenzen zu erwerben, und daraus auch Nutzen zu ziehen.

Der CAS DaZIK fokussiert daher folgendes Schulentwicklungsverständnis:

- Lehrpersonen beteiligen sich kompetent am Aufbau einer Schulkultur der Anerkennung von sprachlicher und kultureller Vielfalt und einem fördernden Umgang mit Heterogenität.
- Lehrpersonen benötigen methodisch-didaktische Fähigkeiten, Unterricht so zu gestalten, dass die Sprachenvielfalt in einer Lerngruppe für alle Lernenden konstruktiv genutzt werden kann.
- Lehrpersonen benötigen spezifische linguistische und sprachdidaktische Kompetenzen zur sprachlichen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache.

Der Erwerb von Deutsch als Zweitsprache wird entsprechend nicht isoliert, sondern in einen schulischen Kontext integriert und kontextualisiert betrachtet - einen schulischen Kontext, der aktuell auf Besonderheiten von Schülerinnen und Schülern (zu) oft mit Aussonderung, Sonderbehandlung und damit Stigmatisierung reagiert, anstelle diese Besonderheiten als Lernchance in und für eine sprachlich und kulturell heterogene Gesellschaft zu nutzen.

Das oben skizzierte theoretische Verständnis soll auch in der Bezeichnung des CAS zum Ausdruck kommen. Ebenso sollte der gewählte Name aber auch die beiden Zielgruppen des CAS ansprechen und zudem eine attraktive Abkürzung ermöglichen. Das Projektteam hat sich aus einer grossen Auswahl für die Bezeichnung „Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität“, abgekürzt DaZIK, entschieden. So wird einerseits mit „Deutsch als Zweitsprache“ die aktuell im eigenständigen CAS anvisierte Zielgruppe angesprochen und andererseits mit „Interkulturalität“ darauf verwiesen, dass Spracherwerb mehr beinhaltet als das Besuchen bzw. Erteilen von Einzellektionen, sondern von der Bearbeitung unterschiedlicher (schul-)kultureller Perspektiven abhängig ist und als ein in Regelschulen integrierter Prozess verstanden werden muss.

### **3.2 Funktionsfelder der Absolvierenden des CAS DaZIK**

Ausgebildete IF Lehrpersonen unterrichten auf der Stufe, für die sie jeweils ihr Lehrdiplom mitbringen (die Anforderungen einer Nachqualifikation bei einem anvisierten Stufenwechsel werden sur dossier festgelegt), in wenigen, beispielsweise ca. drei bis vier Klassen. Zusammen mit den jeweiligen Regelklassenlehrpersonen bilden sie ein Unterrichtsteam und sind gemeinsam für alle Schüler und Schülerinnen verantwortlich. Sie klären als Unterrichtsteam mit allen Beteiligten Entwicklungsbedürfnisse, gestalten mit der Regelklassenlehrperson beispielsweise Lernprozesse für Kinder und Jugendliche mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache und unterrichten in wechselnden Gruppierungen. Zudem fokussieren sie neben der Unterstützung des Unterrichts auch die Organisation Schule und arbeiten mit den an der Schule Beteiligten und im Besonderen mit der Schulleitung professionell zusammen. Dazu gehört auch das Gestalten einer fachkompetenten und partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.

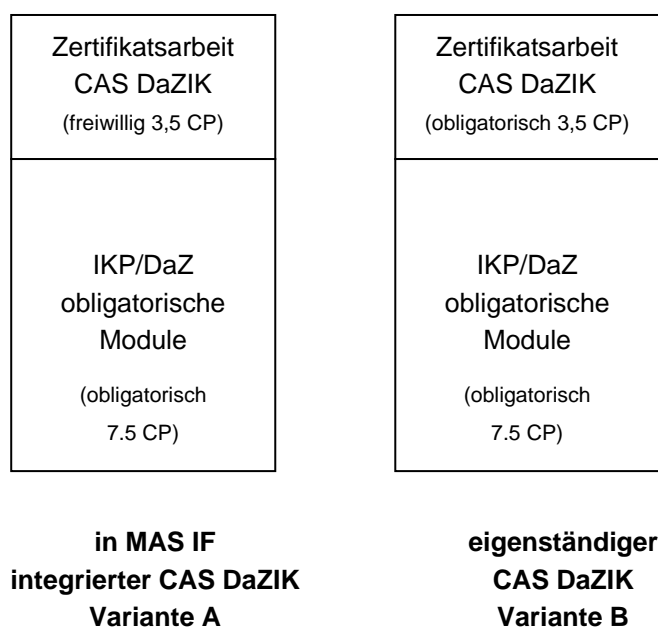
Die Teilnehmenden des MAS IF werden mit dem CAS DaZIK hinsichtlich dieser zu übernehmenden Funktionen unterstützt. Der CAS DaZIK vermittelt ihnen dazu das Rüstzeug für den Umgang mit sprachlicher und kultureller Vielfalt in Kindergarten und Schule.

Diejenigen Lehrpersonen, die den CAS DaZIK unabhängig vom MAS IF absolvieren, sollen ebenfalls auf eine möglichst integrierte Sprachförderung in Kindergarten und Schule vorbereitet werden. Die Absolvierenden des CAS DaZIK gestalten in enger Zusammenarbeit mit der Regelklassenlehrperson an Fachinhalten orientierte Sprachlernprozesse für Kinder und Jugendliche mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache. Sie unterrichten ebenfalls in wechselnden Gruppierungen und können die im CAS DaZIK erworbenen Kompetenzen auch im DaZ-Förder- oder Stützunterricht für Kinder mit sehr geringen Kenntnissen der Unterrichtssprache gewinnbringend umsetzen. Sie beraten zudem Lehrpersonen im Hinblick auf Sprachdiagnosen und Förderplanung, einen kompetenten Umgang mit Sprachenvielfalt und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten (vgl. dazu auch Allal, 2007, S. 15).

### 3.3 Rahmenbedingungen: 2 CAS DaZIK-Varianten

Das Mandat zur Konzeptualisierung des vorliegenden CAS DaZIK verlangt nicht nur eine kohärente inhaltliche Ausrichtung des CAS sowohl auf die Bedürfnisse des MAS IF als auch auf ein eigenständiges CAS, sondern auch eine organisatorische Anordnung, die beiden Zielgruppen gerecht wird. Organisatorisch muss entsprechend stark von den Vorgaben des MAS IF ausgegangen werden, weil dies sonst weitreichende Folgen für das gesamte, bereits ausgeschriebene MAS IF-Konzept hätte.

Innerhalb des MAS IF der PHZ haben die Teilnehmenden einen Ausbildungsteil zum Thema „Interkulturelle Pädagogik und Sprachförderung“ im Umfang von 7.5 CP zu belegen. Darüber hinaus können die MAS IF-Teilnehmenden den Schwerpunkt Interkulturelle Pädagogik (IKP) wählen (im Umfang von zusätzlichen 3,5 CP) und dadurch im Rahmen des MAS IF das CAS DaZIK erwerben. Der eigenständige CAS DaZIK soll ebenfalls entsprechende Grundstrukturen aufweisen, um die Organisation des CAS zu erleichtern. MAS IF-Teilnehmenden am CAS DaZIK sollen für das entsprechende Zertifikat den gleichen Arbeitsumfang leisten, können aber hinsichtlich des zeitlichen Gesamtumfangs des MAS IF nicht mit mehr Stunden belastet werden. Diese sind in Abbildung 2 dargestellt.



*Abbildung 2 Umfang des in den MAS IF integrierten Angebots (inkl. integriertes CAS DaZIK) und des eigenständigen CAS DaZIK*

Ein Total von 11 CP (entspricht 11 ECTS bzw. 330 Arbeitsstunden) für ein CAS entspricht den Rahmenvorgaben der EDK zum Umfang einer Zusatzausbildung, wonach ein „Certificate of Advanced Studies (CAS) im Minimum 10 ECTS-Kreditpunkte“ umfasst (EDK, 2004b, Art. 4, Abs. 1).

Im Folgenden werden die beiden CAS DaZIK-Varianten genauer dargestellt und einerseits das „integrierte CAS DaZIK“ (Variante A), andererseits das „eigenständige CAS DaZIK“ (Variante B) genannt.

## 4 Zielgruppe, Studienziele und Kompetenzprofile

---

### 4.1 Zielgruppen und Aufnahmebedingungen

Gemäss EDK (2004b) sind die Zulassungsvoraussetzungen für eine Zusatzausbildung für den Lehrberuf „in der Regel der Abschluss einer Grundausbildung als Lehrperson und mindestens zwei Jahre Berufserfahrung nach Abschluss der Grundausbildung“ (Art. 5, Abs. 1). Zudem können je nach Profil der Zusatzausbildung zusätzliche ausbildungsorientierte Zulassungsvoraussetzungen formuliert werden (vgl. Art. 5, Abs. 2). In der PHZ-Verordnung Weiterbildung-Zusatzausbildungen sind die gleichen Zulassungsbedingungen verbrieft (vgl. Konkordatsrat der PHZ, 2005, Art. 15, Abs. 1). Dementsprechend werden für die beiden CAS DaZIK-Varianten folgende Zulassungsbedingungen formuliert.

#### Integriertes CAS DaZIK (Variante A)

Die Zielgruppe des integrierten CAS DaZIK sind die Teilnehmenden des MAS IF, d.h. zugelassen sind alle MAS IF-Teilnehmenden. Alle MAS IF-Teilnehmenden werden die obligatorischen Module im Umfang von 7,5 CP besuchen. Das Zertifikat erwerben allerdings nur diejenigen Teilnehmenden, die im Rahmen ihres Masterstudiengangs die freiwillige Zertifikatsarbeit im Umfang von 3,5 CP absolvieren.

#### Eigenständiges CAS DaZIK (Variante B)

Die Zielgruppe des eigenständigen CAS DaZIK sind interessierte weitere Lehrpersonen der Volksschulstufe (Kindergarten bis Sekundarstufe I), die sich für die Stufe weiterqualifizieren, für die sie jeweils ihr Lehrdiplom mitbringen (hier ebenso Ausnahmeregelungen sur dossier). Dazu zählen auch DaZ-Lehrpersonen, die bereits DaZ-Unterrichtserfahrung haben und sich weiterbilden möchten. Diese Zielgruppe kann den CAS DaZIK unabhängig vom MAS IF erwerben. Zulassungsvoraussetzungen sind entsprechend der EDK-Vorgaben eine abgeschlossene Ausbildung als Regelklassenlehrperson auf der Volksschulstufe (Kindergarten bis Sekundarstufe I, wobei auch altrechtliche Diplome gültig sind, Aufnahme sur dossier) plus mindestens 2 Jahre Unterrichtspraxis. Die Anerkennung von Leistungen zu den Themen Interkulturelle Pädagogik oder Deutsch als Zweitsprache, die im Rahmen der Ausbildung an einer Pädagogischen Hochschule bereits absolviert wurden, erfolgt ebenfalls sur dossier. Grundsätzlich gilt jedoch, dass die Leistungen einer zusätzlichen Weiterqualifikation von Lehrpersonen - wie es der CAS DaZIK darstellt - nicht im Rahmen einer regulären allgemeinen Erstausbildung zur Lehrperson bereits erfüllt sein können.<sup>2</sup> Vorkenntnisse von Teilnehmenden sollen im Rahmen der inneren Binnendifferenzierung in der konkreten Durchführung aber sehr wohl berücksichtigt werden.

### 4.2 Studienziele

Für beide Varianten des CAS DaZIK werden die gleichen übergreifenden Ziele angestrebt. Die Absolventinnen und Absolventen des CAS DaZIK können dank der erworbenen

- fachlichen Kompetenzen zum Aufbau einer Schulkultur der Anerkennung von Heterogenität und von sprachlicher und kultureller Vielfalt beitragen (Inklusion, Integration, Pädagogik der Vielfalt, Interkulturelle Pädagogik);

---

<sup>2</sup> Dies insbesondere auch, weil in der Ausbildung der PHZ das Thema 'Deutsch als Zweitsprache' zur Zeit nicht sehr vertieft angeboten wird (vgl. Allal, 2007) und weil die Ausbildungskonferenz der PHZ mit ihrem Entscheid vom 16.10.07 den von Marina Allal eingereichten Antrag für ein Spezialisierungsstudium 'Deutsch als Zweitsprache' vom 30.5.2007 abgelehnt hat.

- methodisch-didaktischen Fähigkeiten Unterricht so gestalten, dass die Sprachenvielfalt in einer Lerngruppe für alle Lernenden konstruktiv genutzt werden kann (Interkulturelle Pädagogik, allgemeine Didaktik);
- spezifischen linguistischen und sprachdidaktischen Kompetenzen zur sprachlichen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache in Kindergarten und Schule beitragen (Fachdidaktik DaZ).

### 4.3 Kompetenzprofile

Trotz verschiedener Voraussetzungen und sich streckenweise unterscheidender Funktionsfelder der Absolvierenden des integrierten und eigenständigen CAS DaZIK wird für beide Zielgruppen das gleiche Kompetenzprofil beschrieben. Die unterschiedlichen Voraussetzungen und Funktionsfelder werden jedoch in entsprechend unterschiedlicher Gewichtung und Ausgestaltung der einzelnen Module und Modulinhalte des CAS DaZIK berücksichtigt. Nicht alle Teilnehmenden werden den CAS DaZIK mit den gleichen Voraussetzungen starten, und folglich werden auch nicht alle Teilnehmenden bezüglich allen genannten Kompetenzen dasselbe Kompetenzniveau erreichen.

Die Lehrperson mit einem CAS DaZIK verfügt über die folgenden Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse und Haltungen. Sie

- weiss um die soziale Konstruktion von kulturellen Differenzlinien in Gesellschaft und Schule und kennt Instrumente zur Prävention von Diskriminierung und Rassismus;
- kann Perspektiven wechseln und ist fähig den Perspektivenwechsel auch bei anderen anzuregen; kennt ihre eigene Position gegenüber Fremdem, Irritierendem und Anderem; kann die eigenen Normen reflektieren und mögliche fremdkulturelle Normen- und Regelsysteme erkennen, kennt die persönlichen Grenzen und kann sich gezielt Unterstützung von Fachleuten holen;
- kann die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten verschiedener Herkunft kompetent gestalten, die Handlungsmöglichkeiten und Mitbestimmungsrechte strukturell Benachteiligter fördern und kennt Beratungsmöglichkeiten für Eltern;
- kennt die Bedeutung der Angebote in HSK; weiss, wie Sprachenvielfalt als Chance genutzt wird und wie ein an ELBE (Éveil aux langues, Language awareness, Begegnung mit Sprachen) zu orientierender Unterricht zu gestalten ist und stellt dabei nicht allein den Erwerb von Sprachen in den Vordergrund, sondern das Erforschen, Vergleichen und Entdecken von Mehrsprachigkeit;
- kann die Kolleginnen und Kollegen der Regelklassen, Schulhausteams, Schulhausleitungen, Eltern und weitere Interessierte zu sozialer Integration, interkulturellen und DaZ-Fragen beraten und unterstützen sowie ihr spezifisches Wissen vermitteln;
- verfügt über linguistisch fundiertes Wissen sowohl über die Eigenschaften des Deutschen als Zweitsprache (Aussenperspektive auf die Sprache Deutsch) als auch über Sprachvarietäten, Sprachnormen und Sprachwandel; kann sprachanalytische und sprachreflexive Kompetenzen fördern;
- verfügt über ein reflektiertes pädagogisches Konzept, das sowohl DaM-, DaF- als auch DaZ-Besonderheiten als Basis für Didaktik und Methodik differenziert berücksichtigt und gezielt einsetzt;
- verfügt über wissenschaftlich fundierte Kenntnisse über Progressionsabläufe im Lernprozess und praktiziert einen reflektierten Umgang von Spracherwerb und Sprachvermittlung; kann beide Ansätze in methodischem Nebeneinander sinnvoll und situationsadäquat einsetzen und so

Dichotomien (gesteuerter-ungesteuerter Aneignungsprozess) zugunsten eines Kontinuums aufheben;

- kennt die verschiedenen Aspekte von Sprachkompetenz (grammatikalische Sprachkompetenz, Diskurskompetenz, strategische Kompetenz, soziolinguistische Kompetenz etc.) und kann in allen Bereichen sprachfördernden, auch fächerübergreifenden Unterricht gestalten;
- kennt die verschiedenen Lernbereiche der Sprachförderung (rezeptive, produktive, interaktive Bereiche, sowie Sprachmittlung, Phonetik, Wortschatz, Grammatik etc.), und kann sie didaktisch und methodisch aufbereiten;
- kennt verschiedene Instrumente zur Sprachstandserhebung (ESP, Sprachprofile, SSDI-DaZ, etc.) und kann sie reflektiert einsetzen und anhand sorgfältiger Profilanalysen Förderungen planen, durchführen und evaluieren;
- kann mit sprachlich heterogenen Lernvoraussetzungen und Lernfähigkeiten professionell umgehen und entsprechende Rahmenbedingungen für Binnendifferenzierung, offenen Unterricht, projektorientierten Unterricht etc. gestalten.

## 5 Aufbau, Inhalte und didaktische Grundsätze

---

### 5.1 Dauer und Struktur des CAS DaZIK

Wie bereits in Abschnitt 3.3 ausgeführt, hat das gesamte CAS DaZIK einen Umfang von 11 ECTS bzw. 330 Arbeitsstunden. Darüber hinaus gelten für ein CAS aufgrund der Vorgaben der EDK (2004b), dass der Anteil betreuten Präsenzunterrichts in der Regel 40% des Gesamtumfangs einer Zusatzausbildung umfasst (Art. 4, Abs. 2). Der gleiche Absatz legt zudem fest, dass zusätzlich eine praxisbezogene Abschlussarbeit geschrieben werden muss. Darüber hinaus wird erwähnt, dass Zusatzausbildungen in der Regel in modularer Form angeboten werden (Art. 4, Abs. 3).

Bezogen auf das hier dargestellte CAS DaZIK muss der Umfang von dozierendengeleiteten Veranstaltungen entsprechend minimal 132 Stunden entsprechen (40 % von 330 Arbeitsstunden). Diese sind sinnvoll auf die für alle obligatorischen Module bzw. Pflichtmodule im Umfang von 7,5 CP (225 Stunden) und die Zertifikatsarbeit im Umfang von 3,5 CP (115 Stunden, vgl. Abbildung 2, S 11) aufzuteilen. Die gewählte Verteilung für beide Varianten des CAS DaZIK ist in Tabelle 2 dargestellt.

Tabelle 2 *Umfang der verschiedenen Teile des CAS DaZIK*

	<b>Pflichtmodule</b>	<b>Zertifikatsarbeit</b>	<b>Total</b>
<b>Umfang in CP</b>	7,5	3,5	11
<b>Umfang in Stunden</b>	225	105	330
<b>Dozierendengeleitet Stunden</b>	112,5	19,5	132
<b>Selbststudium</b>	112,5	85,5	198

### Zeitliche Gestaltung der Pflichtmodule

Die Pflichtmodule im Totalumfang von 7,5 CP werden in 5 inhaltlich abgegrenzte Module im Umfang von 1,5 CP (45 Arbeitsstunden) aufgeteilt. Pro Modul bedeutet dies für die Teilnehmenden, dass sie 22,5 Stunden betreuten Präsenzunterricht und 22,5 Stunden Selbststudium zu absolvieren haben.

Grundsätzlich könnten die Module unterschiedlich gestaltet werden, beispielsweise als Blockmodule von einer Woche Dauer mit entsprechender Vor- und Nachbereitung oder als unterschiedliche Kombination von Einzeltagen. Aus inhaltlichen und organisatorischen Gründen (Koordination mit dem MAS IF) sollen die dozierendengeleiteten Teile im Rahmen der Module des CAS DaZIK in Form von „Doppeltagen“ angeboten werden. Ein Modul besteht dementsprechend z.B. aus zwei „Doppeltagen“ dozierendengeleitetem Studium, die dazwischen Raum lassen, um das Gelernte in der Praxis anzuwenden und im zweiten Modulteil zu reflektieren.

Ein Pflichtmodul umfasst so beispielsweise 2 mal 2 Kurstage zu 8 bzw. 7 Lektionen, d.h. freitags 8 Lektionen (4x1,5 Stunden; Kursende 17:00 Uhr) und Samstags 7 Lektionen (3,5 x1,5 Stunden; Kursende 16:00 Uhr). Insgesamt wären dies 2 mal 11,25 Stunden, was den oben begründeten 22,5 Stunden betreuten Präsenzunterricht entsprechen würde.

### **Zeitliche Gestaltung der abschliessenden Zertifikatsarbeit**

Für den Abschluss des Zertifikats werden die Teilnehmenden beider CAS DaZIK eine praxisrelevante Zertifikatsarbeit konzipieren, umsetzen und auswerten. Sie werden während eines dozierendengeleiteten Veranstaltungstags in die Arbeit eingeführt. Zwei weitere dozierendengeleitete Halbtage während der Zertifikatsarbeit, einen davon zum Thema wissenschaftliches Schreiben, sowie ein Abschlusstag sollen dem Austausch und der Reflexion dienen.

Insgesamt werden dementsprechend drei Tage (das entspricht rund 17 h) für die Einführung sowie Reflexion/Auswertung verwendet und 77 h für die selbstständige Konzipierung, Umsetzung und Auswertung der Arbeit zur Verfügung stehen. Dies entspricht dem in Tabelle 2 genannten Gesamtumfang von 115 h bzw. 3,5 CP.

## **5.2 Gewichtung der Inhalte des CAS DaZIK**

Für alle Inhalte des CAS DaZIK gilt ein in interkulturelle Pädagogik eingebetteter, auf Integration ausgerichteter und spezifisch darauf basierender DaZ-Unterricht. Ausgerichtet auf die beiden unterschiedlichen Teilnehmendengruppen, für die der CAS DaZIK konzipiert ist, sind die inhaltliche Grobstruktur und Gewichtung der Teilbereiche wie in der Übersicht in Tabelle 3 dargestellt und daran anschliessend begründet gestaltet.

*Tabelle 3 Übersicht über die einzelnen Module der beiden CAS DaZIK-Varianten*

	<b>Variante A (integrierter CAS DaZIK)</b>	<b>Variante B (eigenständiger CAS DaZIK)</b>
<b>Modul 1</b>	Interkulturelle Pädagogik: Grundlagen	Pädagogik der Vielfalt
<b>Modul 2</b>	Interkulturelle Pädagogik: Vertiefung	Interkulturelle Pädagogik
<b>Modul 3</b>	DaZ: Grundlagen und Einführung	
<b>Modul 4</b>	DaZ: Linguistik und Fachdidaktik	
<b>Modul 5</b>	DaZ: Lern- und Unterrichtsbereiche	
<b>Module 6/7</b>	Projektarbeit (optional)	Projektarbeit (obligatorisch)

Da im gesamten MAS IF Schwerpunkte wie Pädagogik der Vielfalt, Heterogenität, Schulentwicklung, Projektmanagement, Organisationsentwicklung und Coaching etc. bereits in den anderen Gefäßen Kerninhalte darstellen, werden diese Bereiche in erster Linie verweisend oder als Vertiefung aufgegriffen. Dies wird durch konkrete Absprachen und Koordinationen mit den Verantwortlichen für den MAS IF gewährleistet. Bezüglich der inhaltlichen Ausrichtung der beiden CAS DaZIK-Angebote bedeutet dies, dass die integrierte Variante A die Pädagogik der Vielfalt nicht mehr explizit zum Gegenstand macht, sondern dafür vertiefter auf Fragen der interkulturellen Pädagogik eingeht. Der DaZ-Teil soll jedoch in der inhaltlichen Grobstruktur bei beiden Angeboten gleich gestaltet werden, wobei diese nach spezifischen Voraussetzungen der Teilnehmenden (z.B. bei sehr erfahrenen DaZ-Lehrkräften) individuell auf die Teilnehmenden ausgerichtet werden (siehe dazu auch Abschnitt 5.4 über die didaktischen Grundsätze des CAS DaZIK).

### 5.3 Inhaltsübersicht der einzelnen Module des CAS DaZIK

Die Arbeit in den einzelnen Modulen ist so konzipiert, dass jeweils verschiedenen Ebenen der Auseinandersetzung ineinander fließen und das Ziel stets eine möglichst integrierte (Zweit-)Sprachförderung ist:

- Fragen der Schul- und Unterrichtsgestaltung im Hinblick auf die Gestaltung einer Atmosphäre der Anerkennung von sprachlicher und kultureller Vielfalt;
- Fragen bezüglich Zusammenarbeit im Schulzimmer, in der Schule und mit Eltern;
- Fragen der Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache.

Tabelle 4 Übersicht über die Inhalte der Module (Varianten A und B)

Modul	Variante A (integrierter CAS DaZIK)	Variante B (eigenständiger CAS DaZIK)
<b>Modul 1</b>	<p><b>Interkulturelle Pädagogik: Grundlagen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Migration und Folgen für Gesellschaft und Schule;</li> <li>▪ Empirische Ergebnisse zum Verhältnis von Migrationshintergrund, sozialer Schicht, Leistungserwartung und Bildungserfolg;</li> <li>▪ Historische Betrachtungen: von der Ausländerpädagogik zur interkulturellen Pädagogik, von Vielfalt als Problem zur Vielfalt als Recht, zentrale Fragen unterschiedlicher Perspektiven;</li> <li>▪ Kulturbegriff, Kulturrelativismus und Kulturuniversalismus;</li> <li>▪ das Eigene und das Fremde, Fremdsein, Fremdheit und Integration, mehrkulturelle Identitätsarbeit und Zugehörigkeitskonstruktionen;</li> <li>▪ Stereotypen und Vorurteile, Rassismus.</li> </ul>	<p><b>Pädagogik der Vielfalt</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Soziale Konstruktion von Differenzen (Gender, Behinderung, Kultur etc.);</li> <li>▪ Verschiedenheiten und Gemeinsamkeiten hinsichtlich Erfahrungshorizonten, Ressourcen und Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf Schulerfolg;</li> <li>▪ Selbstachtung und Anerkennung der Anderen, Entwicklung zwischen Verschiedenen;</li> <li>▪ Empirische Ergebnisse zum Verhältnis von Migrationshintergrund, sozialer Schicht, Geschlecht, regionaler Herkunft, Leistungserwartung und Bildungserfolg;</li> <li>▪ Schulen als nationalstaatliche Einrichtungen, deren Normen und eigene Normen.</li> </ul>



<b>Modul 2</b>	<b>Interkulturelle Pädagogik: Vertiefung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Schulen als nationalstaatliche Einrichtungen;</li> <li>▪ Kulturelle Normen von Schulen in unterschiedlichen Ländern, eigene kulturelle Normen;</li> <li>▪ Sprachenvielfalt als Chance, ELBE;</li> <li>▪ Zusammenarbeit mit Eltern;</li> <li>▪ Zusammenarbeit mit Fachstellen, Angebote zur Unterstützung von Schulen im Umgang mit kulturell-ethnischer Heterogenität;</li> <li>▪ HSK-Angebote.</li> </ul>	<b>Interkulturelle Pädagogik</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ das Eigene und das Fremde, Fremd-Sein, Fremdheit und Integration, mehrkulturelle Identitätsarbeit und Zugehörigkeitskonstruktionen;</li> <li>▪ Stereotypen und Vorurteile, Rassismus;</li> <li>▪ Sprachenvielfalt als Chance, ELBE;</li> <li>▪ Zusammenarbeit in der Schule und mit Eltern;</li> <li>▪ Angebote von Fachstellen zur Unterstützung von Schulen im Umgang mit kulturell-ethnischer Heterogenität;</li> <li>▪ HSK-Angebote.</li> </ul>
<b>Modul 3</b>	<b>DaZ: Grundlagen und Einführung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Grundlagen des Spracherwerbs und der Sprachvermittlung;</li> <li>▪ Zusammenwirken von Muttersprache (L1) und Zweitsprache (L2) im Erwerbsprozess (Bilingualismus, Mehrsprachigkeit etc.);</li> <li>▪ BICS und CALP;</li> <li>▪ Verschiedene Diagnoseinstrumente zur Sprachstandserhebung</li> <li>▪ Eigenschaften der deutschen Sprache aus der Aussenperspektive.</li> </ul>	
<b>Modul 4</b>	<b>DaZ: Linguistik und Fachdidaktik</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Sprachvarietäten, Sprachnormen und Sprachwandel;</li> <li>▪ Sprachanalytische und sprachreflexive Kenntnisse;</li> <li>▪ Erkennen von und Umgang mit Lerner Sprachen und Fossilierungen, Kulturschocks, Lernblockaden, Fehlerkultur;</li> <li>▪ Umgang mit sprachlich heterogenen Lernvoraussetzungen und Lernfähigkeiten;</li> <li>▪ DaM-, DaF-, DaZ-Didaktik und Methodik (Lehrmittelanalysen).</li> </ul>	
<b>Modul 5</b>	<b>DaZ: Lern- und Unterrichtsbereiche</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Rezeptive Lernbereiche: Hörverstehen, Leseverstehen</li> <li>▪ Produktive Lernbereiche: Sprechen (monologisch und dialogisch) und Schreiben</li> <li>▪ Lernbereiche: Wortschatz und Grammatik</li> <li>▪ Lernbereich: Sprachmittlung</li> <li>▪ Beurteilen und Fördern in allen Lernbereichen</li> <li>▪ Stufen- und prozessorientierte Lernmaterialien</li> </ul>	

	<b>Zertifikatsarbeit optional</b>	<b>Zertifikatsarbeit obligatorisch</b>
<b>Module 6/7</b>	Die Teilnehmenden wählen zu zweit ein Thema aus, das sie sowohl theoretisch als auch schulpraktisch vertiefen. Sie konzipieren in Partnerarbeit ein Projekt, setzen es gemeinsam um, reflektieren es und schlagen Weiterentwicklungen vor.	

## 5.4 Didaktische Grundsätze

Ein individualisierender und auf Anerkennung der Vielfalt ausgerichteter Unterricht wird als didaktisches Prinzip auch für die Gestaltung des CAS DaZIK selber gelten. Es sind deshalb strukturell keine äusseren Differenzierungen wie beispielsweise stufenspezifische Wahlmöglichkeiten oder einheitliche Modulgruppen von Variante A- oder Variante B-Teilnehmenden vorgesehen mit den jeweils unterschiedlichen spezifischen Voraussetzungen und Interessen, sondern dies sollen entsprechende binnendifferenzierende Arrangements in den Präsenzveranstaltungen, Lernen in Arbeitsgruppen, ein hoher berufspraktischer Bezug sowie eine starke Theorieausrichtung in der Reflexion u.a.m. leisten. Falls sich jedoch dieses Prinzip organisatorisch und administrativ nur mit sehr grossem Aufwand (aus beispielsweise geographischen Gründen) durchsetzen liesse, soll es auch aufgebrochen werden können und homogenere Gruppen zusammengenommen werden können.

Entsprechend lassen sich folgende Prinzipien der Modulgestaltung formulieren:

- Pädagogik der Vielfalt: Der CAS DaZIK lebt in seiner methodischen Gestaltung den Umgang mit Vielfalt vor.
- Enge Verknüpfung von Theorie und Praxis: Die in den Präsenzmodulen erworbenen Grundkenntnisse sollen in der eigenen Berufspraxis umgesetzt und anschliessend in geeigneter Form reflektiert und mit dem persönlichen Erfahrungs- und Wissenshintergrund verbunden werden.
- Mehrperspektivische Betrachtungen: Möglichst unterschiedliche Zugänge zu den zu bearbeitenden Themen sollen dargestellt und in Betracht gezogen werden. Durch kritische Analysen unter dem Einbezug von kontextuellen Faktoren soll die Reflexion der und das Bewusstsein für die eigenen Position geschärft und relativiert werden.

Die Zertifikatsarbeit soll zu zweit oder zu dritt durchgeführt werden, sodass auch für die künftig integrative Ausrichtung der Sprachförderung Kooperation sowie Konfliktmanagement geübt werden.

## 5.5 Abschlussverfahren

Alle Teilnehmenden des integrierten und des eigenständigen CAS DaZIK erhalten ein Weiterbildungszertifikat mit dem Titel: „Certificate of Advanced Studies Pädagogische Hochschule Zentralschweiz in Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität“, Abkürzung: CAS DaZIK PHZ (vgl. EDK, 2005, Art. 4, Abs. 3; Konkordatsrat der PHZ, 2005, Art. 19), sofern sie alle Qualifikationsschritte erfüllt haben und insbesondere die Zertifikatsarbeit angenommen wurde. Den Teilnehmenden des integrierten CAS DaZIK (Teilnehmende des MAS IF), die das Zertifikatsarbeitsmodul nicht wählen, wird der mit entsprechenden Leistungsnachweisen abgeschlossene Besuch der Module bestätigt.

Die Art, Form und Zahl der Qualifikationsschritte, die bestanden werden müssen, werden gemäss PHZ-Verordnung Weiterbildung-Zusatzausbildungen von der Studienleitung des CAS DaZIK bei Ausbildungsbeginn festgelegt (vgl. Konkordatsrat der PHZ, 2005, Art. 9)

## 6 Literatur

---

- Achermann, B., Joller-Graf, K. & Sturny-Bossart, G. (2006). *Konzept Weiterbildungsmaster für Integrative Förderung MAS IF, Fassung vom 19. Dezember 2006, überarbeitet und ergänzt*. Luzern: PHZ Luzern, WBZA.
- Allal, M. (2007). *Vorschläge zur strukturellen Einbettung und inhaltlichen Konzipierung eines Angebots "Deutsch als Zweitsprache" (DaZ) in der LehrerInnen Aus- und Weiterbildung der PHZ Luzern bzw. der PHZ. Abschlussbericht vom 3. Mai 2007*. Luzern: PHZ Luzern.
- Bildungsplanung Zentralschweiz. (2006a). *Projekt Deutsch als Zweitsprache – Stand der Arbeiten*. Luzern: Bildungsplanung Zentralschweiz.
- Bildungsplanung Zentralschweiz. (2006b). *Rahmenbedingungen für Deutsch als Zweitsprache in den BKZ-Kantonen*. Luzern: Bildungsplanung Zentralschweiz.
- Bildungsplanung Zentralschweiz. (2006c). *Skizze Lehrplan Deutsch als Zweitsprache*. Luzern: Bildungsplanung Zentralschweiz.
- Bildungsplanung Zentralschweiz. (2006d). *Übersicht Rahmenbedingungen für Deutsch als Zweitsprache in den BKZ-Kantonen*. Luzern: Bildungsplanung Zentralschweiz.
- COHEP-Arbeitsgruppe Interkulturelle Pädagogik. (2007). *Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Schweiz / Pédagogie interculturelle dans la formation des enseignants et enseignats en Suisse. Grundlagenbericht / Rapport fondamental* (Redaktion: Priska Sieber. Verabschiedet von der Mitgliederversammlung COHEP am 14./15. November 2007). Bern: COHEP (Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen / Conférence suisse des rectrices et recteurs des hautes écoles pédagogiques).
- COHEP. (2007). *Empfehlungen zur Interkulturellen Pädagogik an den Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung* (No. Verabschiedet von der Mitgliederversammlung COHEP am 14./15. November 2007). Bern: COHEP (Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen).
- Direktion PHZ. (2003). *Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung, Berufseinführung und Zusatzausbildungen an der PHZ (Kompetenzbereich Weiterbildung/Zusatzausbildungen): Grundlagen und Grundsätze. Vom Konkordatsrat PHZ am 19. September 2003 genehmigt*. Luzern: Direktion PHZ.
- EDK. (2003). *Aktionsplan "PISA 2000"-Folgemassnahmen. Beschluss der Plenarversammlung 12. Juni 2003*. Bern: EDK (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren).
- EDK. (2004a). *Profil für die Zusatzausbildungen für Auszubildende im Bereich Medienpädagogik/ICT vom 10. Dezember 2004*.
- EDK. (2004b). *Reglement über die Anerkennung der Abschlüsse von Zusatzausbildungen für den Lehrberuf vom 17. Juni 2004, mit Änderung vom 1. März 2007*.
- EDK. (2005). *Reglement über die Benennung der Diplome und der Weiterbildungsmaster im Bereich der Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Rahmen der Bologna-Reform (Titelreglement) vom 28. Oktober 2005*.
- EDK. (2007). *Profil für die Zusatzausbildung "Fachlehrerin/Fachlehrer Berufswahlunterricht" vom 25. Oktober 2007*.
- Erfa-Gruppe "Migration und Integration". (2007). *Sprachförderung für eine mehrsprachige Schülerschaft: Empfehlungen an die Kantone. Ergänzt und zugestimmt durch die Arbeitsgruppe "Sprachen" der EDK-Ost-Kantone und Fürstentum Liechtenstein am 26. Oktober 2007, zur Kenntnis genommen und beschlossen von der Amtsleiterkonferenz Volksschule der EDK-Ost am 20. November 2007*.

- ISH. (2007). *Förderung von zwei- und mehrsprachigen Kindern in den Schulen der Zentralschweiz. Konzepte und Überlegungen (ohne Datum)*. Luzern: PHZ Luzern, Institut für Schule und Heterogenität (ISH).
- Konkordatsrat der PHZ. (2005). *Verordnung über Weiterbildung und Zusatzausbildungen an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ-Verordnung Weiterbildung - Zusatzausbildungen) vom 2. September 2005 (mit Änderungen bis 4. Juli 2007)*.
- Lanfranchi, A. (im Druck). Interkulturelle Kompetenz als Element pädagogischer Professionalität – Schlussfolgerungen für die Lehrerausbildung. In G. Auernheimer (Hrsg.), *Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität (2. revidierte und erweiterte Aufl.)* (Band 13 ed.). Wiesbaden: VS Verlag.
- Müller, R., Dittmann-Domenichini, N. (2008). *Die Entwicklung schulisch-standardsprachlicher Kompetenzen in der Volksschule. Eine Quasi-Längsschnittstudie. Linguistik online, 32, 3 / 2007*.
- Saudan, V., Perregaux, C., Mettler, M., Deschoux, C.-A., Sauer, E. & Ladner, E. (2005). *Lernen durch die Sprachenvielfalt: Schlussbericht zum Projekt JALING Suisse. Studien + Berichte 22/Apprendre par et pour la diversité linguistique: Rapport final sur le projet JALING Suisse. Etudes + rapports 22*. Bern: EDK/CDIP (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren/Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique).
- Sieber, P. (im Druck). Transnationalität und nationale Schulsysteme: Perspektiven für Forschung und Lehre. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften, 29(3)*.
-

## Abkürzungsverzeichnis

---

BKD	Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern
BKZ	Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz
CAS	Certificate of Advanced Studies
CP	Credit Points (Kreditpunkte; 1 CP entspricht 1 ECTS-Kreditpunkt)
DaF	Deutsch als Fremdsprache
DaM	Deutsch als Muttersprache
DaZ	Deutsch als Zweitsprache
DaZIK	Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität
ECTS	European Credit Transfer System (1 ECTS-Kreditpunkt entspricht einer Arbeitsleistung von 30 Stunden)
EDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
ELBE	Éveil aux langues, Language Awareness, Begegnung mit Sprachen
MAS	Master of Advanced Studies
IF	Integrative Förderung
IKP	Interkulturelle Pädagogik
KoKo	Koordinationskonferenz
sims	Sprachförderung in mehrsprachigen Schulen
WBZA	Weiterbildung und Zusatzausbildungen

## Tabellenverzeichnis

---

Tabelle 1	Urteile von Expertinnen und Experten (n = 126) bezüglich der 5 wichtigsten von 22 Bereichen zur Förderung mehrsprachiger Kinder (vgl. Müller, 2008.).....	6
Tabelle 2	Umfang der verschiedenen Teile des CAS DaZIK .....	14
Tabelle 3	Übersicht über die einzelnen Module der beiden CAS DaZIK-Varianten.....	15
Tabelle 4	Übersicht über die Inhalte der Module (Varianten A und B).....	16

## Abbildungsverzeichnis

---

Abbildung 1	Prozentanteil DaZ-Lehrpersonen nach Umfang der Anstellung im Kanton Luzern, n = 477 (Daten aus ISH, 2007, S. 28) .....	8
Abbildung 2	Umfang des in den MAS IF integrierten Angebots (inkl. integriertes CAS DaZIK) und des eigenständigen CAS DaZIK .....	11